

Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht

Didaktik und Methodik im Bereich Deutsch als Fremdsprache

ISSN 1205-6545 Jahrgang 14, Nummer 1 (1. April 2009)

Jäger, Andreas (2006), *Der Gebrauch des Perfekt-Präteritum-Paradigmas in der gesprochenen deutschen Sprache. Die Normen- und Varietätenproblematik im Fremdsprachenunterricht anhand eines ausgewählten Beispiels.* Baltmannsweiler: Schneider Hohengehren (= Perspektiven Deutsch als Fremdsprache 20). ISBN 978-3-8340-0059-0. IV, 184 Seiten, 18,- EUR.

Bei Jägers Arbeit handelt es sich um eine eingereichte Qualifikationsschrift zur Erlangung des Doktorgrades. Der Verfasser geht der Frage nach, wie Perfekt und Präteritum im gesprochenen Deutsch gebraucht werden, und kann auf der Basis eines selbst erstellten Korpus die immer wieder vertretene These vom sogenannten Präteritumschwund als zu ungenau zurückweisen. Man geht nach dieser These davon aus, dass in den oberdeutschen Dialekten (z.B. Schwäbisch, Bairisch), aber auch im Schweizerdeutschen, das Präteritum zugunsten des Präsensperfekts aufgegeben worden ist. Nur einige Verben (vorwiegend Auxiliar- und Modalverben) werden in diesen Dialekten noch im Präteritum verwendet. Ansonsten hat – nach Standardauffassung – das Perfekt das Präteritum völlig verdrängt:

Der Schwund erstreckt sich von Süden nach Norden bis an eine ungefähre Linie, die in gerader Richtung annähernd über Trier – Frankfurt – Plauen – Südostgrenze nach Schlesien verläuft (Lindgren 1957: 44).

Ziel von Jägers Arbeit ist neben der empirischen Überprüfung des Gebrauchs von Präteritum und Perfekt im gesprochenen Deutsch die Anwendung der Forschungsergebnisse für den *Deutsch als Fremdsprache*-Unterricht. Die Arbeit erfüllt damit die häufige gestellte Forderung nach der Verbindung von Theorie und Praxis. Um es vorwegzunehmen: Arbeiten dieser Art, die sich explizit mit dem Forschungsstand, der empirischen Realität und der unterrichtlichen Anwendung der eigenen Forschungsergebnisse auseinandersetzen, möchte man – trotz der noch zu nennenden Einwände – häufiger lesen.

Die Arbeit ist klar gegliedert; der Argumentationsgang ist gut nachvollziehbar. Nach der Darstellung seines Erkenntnisinteresses und des Gegenstands der Studie geht der Verfasser auf den aktuellen Forschungsstand ein und weist auf überzeugende Weise eine vielerorts verteidigte Regel zur Verteilung von Perfekt und Präteritum zurück, die in seiner eigenen Darstellung lautet wie folgt:

Perfekt und Präteritum sind Tempora der Vergangenheit. Ihr Gebrauch ist *textsortenspezifisch*, d.h. die Textsorte entscheidet, ob entweder alle Verben im Präteritum stehen (z.B. in *schriftlichen neutralen Berichten, Zeitungsberichten, Lebensläufen, Erzähltexten, Märchen*) oder aber nur die Verben *sein, haben* und evtl. *werden* sowie die Modalverben im Präteritum stehen und alle übrigen Verben im Perfekt (z.B. in *Gesprächen, Konversationen, mündlichen (Erlebnis-) Berichten, persönlichen Briefen*). Von dieser Grundregel abweichend wird zum einen im *südlichen* deutschen Sprachraum beim *mündlichen Erzählen* oft Perfekt statt Präteritum verwendet, sodass also auch die Verben *sein, haben* und *werden* sowie die Modalverben im Perfekt stehen können. Zum anderen wird im *norddeutschen* Sprachraum beim *mündlichen Erzählen* oft Präteritum statt Perfekt verwendet, sodass theoretisch alle Vollverben im Präteritum stehen können (7 f.).

Es folgt eine empirische Untersuchung zum Perfekt-Präteritum-Gebrauch beim mündlichen Erzählen, die auf vom Verfasser in München und Bielefeld erstellten Korpora beruht. Jäger erhebt seine Daten in drei Schritten, in denen sich unterschiedliche Informanten bei biographischen Interviews, historischen Rätseln und historischen Diskursen (z.B. die Entwicklung Russlands) zu vergangenen Sachverhalten äußern sollen. Damit kann der Verfasser spontansprachliche Daten mit Perfekt und Präteritum gewinnen. Die Informanten werden je nach Sprachsozialisation in drei verschiedene Gruppen geteilt: Standard Nord, Standard Süd und Bairisch. Jäger arbeitet heraus, dass es keinen der Literatur zum Präteritumschwund entsprechenden idealen süddeutschen Sprecher gibt, der ausschließlich das Perfekt, aber nicht das Präteritum verwendet. Die Sprachsozialisation eines Sprechers stellt dabei ein Inventar an

sprachlichen Mitteln zur Verfügung, für oder gegen deren Benutzung sich ein Sprecher entscheiden kann. Nach Jäger ist die Distribution von Perfekt und Präteritum im gesprochenen Deutsch demnach nicht regio-sozial geregelt, sondern es besteht eine Wahlmöglichkeit zwischen den beiden Tempora im Sinne von Coulmas (1996). Dafür sprechen nach Jäger mehrere Gründe. Zum einen variieren Sprecher in ihrem eigenen Perfekt-Präteritum-Gebrauch und passen sich an die entsprechenden Verwendungen ihres Gesprächspartners an. Zum anderen sind keine ersichtlich motivierbaren Alternationen zwischen Präteritum und Perfekt innerhalb kurzer Gesprächsbeiträge ersichtlich. Dabei räumt Jäger ein, dass er den Grund der Entscheidung für das eine oder das andere Tempus in seiner Studie „nicht erschöpfend“ ermitteln konnte (102).

Im vierten Kapitel der Studie wird eine unterrichtliche Applikation der neu gewonnenen Forschungsergebnisse in Bezug auf den *Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen für Sprachen* des Europarats vorgeschlagen. Jäger argumentiert für eine sukzessive Einführung seiner immerhin fast zwei Seiten langen Regel für die Verteilung von Präteritum und Perfekt (vgl. 112 f.). Ausgehend von Glabionat et al. (2002) und den Kannbeschreibungen für die Niveaustufen A1 bis C2 wird eine stufenweise komplexere, in sich schlüssige Vermittlung der Bildung und des Gebrauchs der beiden Vergangenheitstempora vorgeschlagen. Jäger löst damit den in seiner Studie eingangs formulierten Anspruch der Verknüpfung von Theorie und Praxis ein.

Problematisch an Jägers Korpora ist die Einteilung der Sprecher nach Standard Süd, Standard Nord und Bairisch, deren Bestimmungskriterien unklar bleiben. Ein Sprecher wird nach Jäger als zum Standard Süd gehörend klassifiziert, wenn er „biografisch nachvollziehbar“ im Süden sprachsozialisiert wurde und lexikalische, phonetische oder grammatisch-strukturelle Abweichungen bzw. Varianten vom Standard (z.B. [ˈre:t] für *ich rede*) verwendet. An dieser Stelle hätte man sich eine etwas ausführlichere Diskussion der Unterscheidung zwischen Standard Süd und Standard Nord gewünscht, da auch Sprecher von Jägers Standard Nord gelegentlich auf einige von Jägers Standard Süd-Merkmalen zurückgreifen. Insbesondere die Bezugnahme auf den Dialekt Bairisch erscheint mir schwierig, denn es bleibt unklar, was die Annahme einer eigenen, von der gesprochenen Standardgrammatik abweichenden Mikrogrammatik für diesen Dialekt ausschließt; zumindest wäre hier eine Diskussion zum Tempussystems des Bairischen (etwa Maiwald 2002) wünschenswert gewesen. Gleichzeitig stellt sich die Frage, warum nicht andere Dialekte berücksichtigt wurden.

Insgesamt betrachtet handelt es sich bei Jägers Studie um einen sehr wertvollen Beitrag zur Forschung um Präteritum und Perfekt. In Zukunft sollte man sich zum Präteritumschwund vorsichtiger äußern und Jägers Arbeit unbedingt berücksichtigen. Inwieweit die unterrichtliche Applikation tatsächlich Anwendung finden kann, mag die Praxis entscheiden.

Literatur

Coulmas, Florian (1996), *Gewählte Worte. Über Sprache als Wille und Bekenntnis*. Frankfurt a.M.: Campus.

Glabionat, Manuela; Müller, Martin; Schmitz, Helen, Rusch, Paul & Wertenschlag, Lukas (2002), *Profile deutsch. Gemeinsamer europäischer Referenzrahmen*. Berlin: Langenscheidt.

Lindgren, Kaj B. (1957), *Über den oberdeutschen Präteritumschwund*. Helsinki: Akateeminen kirjakauppa.

Maiwald, Cordula (2002), *Das temporale System des Mittelbairischen. Synchroner Wandel und diachroner Wandel*. Heidelberg: Universitätsverlag Winter.

Björn Rothstein
(Universität Tübingen)

Jäger, Andreas (2006), *Der Gebrauch des Perfekt-Präteritum-Paradigmas in der gesprochenen deutschen Sprache. Die Normen- und Varietätenproblematik im Fremdsprachenunterricht anhand eines ausgewählten Beispiels*. Baltmannsweiler: Schneider Hohengehren (= Perspektiven Deutsch als Fremdsprache 20). ISBN 978-3-8340-0059-0. IV, 184 Seiten, Rezensiert von Björn Rothstein. *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht* 14:1, 2009, 191-192.